

# „Mache es mit ganzem Herzen“

Interview mit Vera Gast-Kellert, Leiterin der GAW-Frauenarbeit

**Als Vera Gast-Kellert am 1. April 1991 die Leitung der GAW-Frauenarbeit übernahm, war Deutschland schon vereint, das GAW aber noch in Werke Ost und West geteilt. Zum 1. April 2015 wird sie das Amt ihrer Nachfolgerin übergeben. Über die Erfahrungen aus den vergangenen 24 Jahren sprach mit ihr Maaja Pauska.**

**Welchen Rat würde Vera Gast-Kellert von heute dieser Frau, die 1991 die Leitung der Frauenarbeit im GAW übernahm, auf ihren Weg mitgeben?**

Ich würde ihr Ähnliches sagen wie 1991 meine Vorgängerin Anneliese Held: „Mache es so, wie es dir entspricht. Du wirst Enttäuschungen, aber vor allem viele bereichernde Erfahrungen erleben“, und dann würde ich hinzufügen: „Mache es mit ganzem Herzen.“

**Wie war die GAW-Frauenarbeit damals? Wie hat sie sich geändert?**

Ein großer Unterschied war, dass es sich noch um das GAW-West handelte. Der Zusammenschluss der beiden Werke Ost und West erfolgte 1992 und betraf auch die Frauenarbeit. Wir mussten eine Ordnung und feste Struktur erarbeiten. Die Arbeitsgemeinschaft erweiterte sich sowohl personell als auch von ihren Erfahrungen her. Zur gleichen Zeit wurde der „Frauschreibtisch“ eingerichtet. Für mich war das die Voraussetzung, dieses Amt anzunehmen.

**An welchen Stellen konnten Jahresprojekte der GAW-Frauen nachhaltig etwas bewegen?**

Meine Hoffnung ist, dass die meisten

Jahresprojekte nachhaltige Wirkung haben. In besonderer Erinnerung ist das Jahresprojekt 1994 „Zukunft für Ildiko“, womit der Aufbau des Kinderheims in Zsobok, Rumänien, gefördert wurde. Das Thema vieler vernachlässigter rumänischer Kinderheime war damals in den Medien sehr präsent, und dieses Projekt hat als umfangreiches Entwicklungsprojekt große Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

Ein zweites wichtiges Thema und Projekt war im Jahr 2000 „Babuschkas Enkelinnen brechen auf“. Es hat in mehrfacher Hinsicht nachhaltige Wirkung. Es machte durch das gleich betitelt Buch auf die Geschichte der lutherischen Kirche in Russland aufmerksam, und durch die Spenden dieses Jahresprojektes konnten sehr viele gemeindenaher und aufbauende Seminare, vor allem auch für Frauen, und auch die Frauenbeauftragte der ELKRAS über lange Zeit gefördert werden.

Den Aufbau der Polnischen Diakonie haben wir sehr früh begleitet. Es begann mit dem Jahresprojekt 1997 „Neue Wege gehen im Herzen Europas“. Thematisch und inhaltlich hat sich diese Arbeit als sehr wichtig erwiesen und intensiviert bis hin zum Jahresprojekt 2014: „Du bist nicht verlassen“, das die Situation der „Eurowaisen“ und dieses auch in unserem Land aktuelle Thema in den Blick nimmt.

Aber auch in Lateinamerika haben wir beispielsweise zu dem Aufbau der Diakonie der lutherischen Kirche in Brasilien und der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen in den Gemeinden bei-

getragen, vor allem mit dem Jahresprojekt 1996 „Oasen des Lebens“. 2013 war mit „Wege zum Leben“ der Schwerpunkt die Arbeit mit indigenen Völkern. Darüber hinaus haben wir, wo es sich anbot, anlässlich des Weltgebetstags auf die Situation der protestantischen Kirchen in dem jeweiligen Land aufmerksam gemacht und so unsere Jahresprojekte in einen größeren frauenpolitischen Zusammenhang gestellt.

**Wo ist Ihre Arbeit an ihre Grenzen gestoßen?**

Die habe ich immer wieder erlebt, etwa, wenn Personen aus Diasporakirchen, die wir intensiv gefördert hatten, sich nicht mehr in der Kirche engagierten. Eine schmerzliche Erfahrung war die Auflösung der selbstständigen Frauenarbeit im GAW im Rheinland, wo ja nach dem eigenen Selbstverständnis 1848 mit Louise Wildt in Rees diese Arbeit begann. Damit ist auch ein Stück Sichtbarkeit des GAW in kirchlichen Frauengremien verloren gegangen.

**Welche Weggefährtinnen aus der Diaspora sind Ihnen besonders ans Herz gewachsen?**

Es sind viele, darunter ist die Generaldirektorin der Polnischen Diakonie, Wanda Falk, die Frauenbeauftragte der ELKRAS, Tamara Tatsenko und Elena Bondarenko, die Pfarrerinnen Inessa Thierbach, Olga Temirbulatowa und Agnes von Kirchbach aus Paris, Claudia Lohff-Blatezky aus Buenos Aires, das Ehepaar Molnár aus Zsobok ... Darüber hinaus viele Personen gerade aus Russland, der Ukraine, natürlich auch Männer!



Vera Gast-Keller mit Weggefährtinnen im Jubiläumsgottesdienst der GAW-Frauenarbeit 2011 in Worms: (v.l.n.r.) Wanda Falk, Polen, Annedore Venhaus, Argentinien, Agnes von Kirchbach, Frankreich, Vera Gast-Kellert, Jutta Herbert, Magnusgemeinde Worms, Tamara Tatsenko, Russland, und Brigitte Schrödter-Hoffmann, Leiterin der GAW-Frauenarbeit 1975-83

### Wo sehen Sie die großen Herausforderungen und wo die Chancen für die Zukunft der Frauenarbeit?

Wenn man einen Blick in die Geschichte der Frauenarbeit im GAW wirft – und wir haben das anlässlich unseres Jubiläums 2011 intensiv getan –, dann wird deutlich, dass immer wieder die Frage gestellt wurde: Ist das noch zukunftsge­mäß? Haben wir genügend Mitarbeiterinnen? Auch als ich das Amt übernahm, war es eine sehr aktuelle Frage. Die Herausforderung ist für mich, notwendige Veränderungen zu wagen, aber dabei die Identität zu wahren. Wir müssen erkennen, dass es sehr schwer ist, jüngere ehrenamtliche Mitarbeiterinnen zu gewinnen. Aber das betrifft uns nicht allein. Andererseits sind viele Frauen sehr froh, in ihrem Ruhestand noch eine interessante Aufgabe zu finden. Das sollten wir nutzen. Das Interesse an internationalen Begegnungen ist groß, und wir verfügen über einen reichen Schatz an Erfahrungen.

Immer wieder fragten wir uns: Werden wir unser Spendeziel erreichen? Und wir haben es in jedem Jahr erreicht, und mehr noch! Das zeigt unsere Chancen: lange Erfahrung und Tradition, basisnahe Arbeit sowohl in Gemeinden und Gruppen in Deutschland als auch in den Partnerkirchen sowie die geistliche Dimension. Unsere Projekte haben

„Gesichter“, und das überzeugt in einer mehr und mehr globalisierten Welt. Mit den Projekten können wir auch wichtige gesellschaftliche und geistliche Themen ansprechen, wie etwa 2015 die Frage der Aufnahme von Flüchtlingen. Die Beispiele der ganz kleinen Gemeinden in Spanien können und sollen uns auch hier ermutigen.

### Welches Bibelwort könnte für Sie als Überschrift für die Arbeit dienen?

In den letzten Jahren ist mir immer öfter das Bibelwort „Denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort behalten und hast meinen Namen nicht verleugnet“ (Offenbarung 3,8b) durch den Kopf gegangen. Dieses Wort, geschrieben an die Gemeinde in Philadelphia, passt zu vielen unserer Diasporakirchen, auch zu unserem Werk und der Frauenarbeit im GAW. Dieser kleinen Gemeinde galt wegen ihrer Beständigkeit eine göttliche Zusage: „Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen.“ Ich wünsche dem GAW und vor allem der Frauenarbeit das Vertrauen auf diese „geöffnete Tür“. Auch dies ist ja eine unglaubliche Erfahrung der vergangenen Jahre.

**Für welche Interessen werden Sie jetzt mehr Zeit haben? Bleiben Sie mit**

### Ihrem unerschöpflichen Erfahrungsschatz der GAW-Frauenarbeit erhalten?

Ich freue mich darauf, wieder mehr zu musizieren und manches zu lesen, was noch in der Warteschlange liegt. Den Aufgaben in der wachsenden Familie werde ich gerne mehr Zeit und Phantasie widmen. Im Kirchenkreis führen personelle Engpässe und Sparmaßnahmen dazu, dass immer wieder Anfragen an mich als Prädikantin kommen. Vielleicht wird diese Arbeit noch ein wenig intensiver.

Noch sind meine Regale voller Aktenordner. Ich werde sie Stück für Stück ausmisten und dabei sorgfältig prüfen, ob es sich nicht doch lohnt, das eine oder andere als Zeitzeugnis niederzuschreiben, was mich dann auch zur Antwort auf die zweite Frage bringt. Die Jahre als ehrenamtliche Vorsitzende der Frauenarbeit im GAW sind ja ein Drittel meines Lebens! Wo meine Erfahrungen hilfreich und erwünscht sind, bringe ich sie auch gerne weiterhin in diese Arbeit ein. ■



### ZUR PERSON

Vera Gast-Kellert: Geboren 1943 in Gummersbach, Studium in Hamburg und den USA zum Lehramt an Gymnasien, Lehrtätigkeit am Ethiopian Evangelical College, Äthiopien, sowie an Schulen in Deutschland, kirchlicher Dienst für das Evangelische Missionswerk in Südwestdeutschland (ems).

Ordiniert zur Prädikantin in der Evangelischen Kirche im Rheinland, 1991-2015 Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk. Verheiratet mit Pfarrer em. Martin Kellert.